

Ergebnisse aus der Umfrage zum Reformationsjubiläum 2017 in der EKBO

Gefragt wurde (über die Supturen) ausschließlich nach den kirchengemeindlichen Veranstaltungen in der EKBO zum Reformationsjubiläum und zur Reformationsdekade. Die Bearbeitung des Fragebogens wurde von den ehrenamtlichen oder beruflichen Mitarbeiter*innen in den Kirchengemeinden ausgefüllt, die besonders aktiv in die Gestaltung des Reformationsjubiläums oder der Reformationsdekade eingebunden waren. Von ca. 600 Ansprechpartner*innen in den Gemeinden erhielten wir von 68 Personen eine Rückmeldung. Wir hätten uns mehr Beteiligung gewünscht, jedoch sind die Tendenzen aussagekräftig.

Im Vergleich der Gemeindegrößen und Gemeindeglieder erhielten wir die meisten Rückmeldungen aus Kirchengemeinden mit 500 bis 4.000 Gemeindegliedern. Zu vermuten ist, dass der Rücklauf bei Klein- und Kleinstgemeinden schlechter war, weil dort weniger Ressourcen (Zeit, Personal) zur Verfügung stehen, es keinen Reformationsbeauftragten gab oder wir diese schlicht nicht erreicht haben.

Bemerkenswert ist die Vielfalt der Arbeitsbereiche, in denen die an der Umfrage teilnehmenden Ansprechpartner*innen für das Reformationsjubiläum tätig waren.

Mit 30 von 116 Rückmeldungen entspricht der Pfarrdienst nur einem Viertel derer, die in den Gemeinden die Fragebögen ausgefüllt haben. Ein Drittel der engagierten Verantwortlichen für die Reformationsfeierlichkeiten in den Gemeinden waren ehrenamtlich tätig. Dies entspricht dem Verhältnis in der Vorbereitung der einzelnen Veranstaltungen, jede dritte Veranstaltung wurde von Ehrenamtlichen vorbereitet.

Durchschnittlich hat jede teilnehmende Kirchengemeinde der EKBO zehn Veranstaltungen durchgeführt, dabei mindestens fünf verschiedene Veranstaltungsformate genutzt und mindestens fünf verschiedene thematische Schwerpunkte gesetzt. Jede dieser angebotenen Veranstaltungen wurde mit (großem) Interesse angenommen. Inhaltlich wurde sich auf Gemeindeebene besonders häufig mit Themen wie „Theologie/Geschichte der Reformation“ und „Lebensbilder/Biografien“ beschäftigt und weniger – anders als die öffentliche Berichterstattung zur Reformation – mit der „dunklen“ Seite der Reformation. Die überraschende Vielfalt an Veranstaltungsformaten geht deutlich über den üblichen Kanon hinaus. Keines der im Fragebogen angebotenen Formate wurde gar nicht gewählt. Von Gottesdienst, über Public Viewing und Kabarett bis hin zu Exkursionen war alles dabei: So vielfältig, kreativ und aktiv ist Gemeinde!

In allen pädagogischen Handlungsfeldern wurde das Thema Reformation aufgegriffen, überdurchschnittlich häufig in der Konfirmand*innen- und Senior*innenarbeit. Die Auswertung zeigt aber auch, dass über die Hälfte der gesamten thematischen Beschäftigung im Jugendbereich lag und nicht wenige Glaubenskurse das Thema aufgriffen. Fast zwei Drittel der teilnehmenden Kirchengemeinden wurden durch das Reformationsjubiläum motiviert, sich mit theologischen Inhalten und Fragestellungen zu beschäftigen. Die EKD-Arbeitshilfen als Vorbereitungsmaterial waren dafür sehr präsent und wurden von drei Viertel der Nutzer*innen als hilfreich bewertet. Dies zeigt deutlich: Unsere Kirchengemeinden wollen sich gern mit theologischen Inhalten auseinandersetzen, brauchen dafür aber gut aufgearbeitete Grundlagen!

Drei Viertel aller Gottesdienste im Kirchenjahr sind nach persönlichem Ermessen der Befragten in der Regel mäßig bis durchschnittlich besucht und ein Viertel überdurchschnittlich bis sehr hoch. Bei den Gottesdiensten zum Reformationstag zeigte sich das genau umgekehrte Verhältnis: drei Viertel der Gottesdienste zum Reformationstag waren überdurchschnittlich bis sehr hoch und ein Viertel mäßig bis durchschnittlich besucht. Der Reformationsgottesdienst gehörte in herausgehobener Weise zum Feiern des Reformationstages dazu, trotz oder gerade wegen des freien Tages.

Mehr als zwei Drittel der teilnehmenden Verantwortlichen für die Reformationsfeierlichkeiten sind unschlüssig oder sehen keine Auswirkungen auf die ökumenische Zusammenarbeit. Braucht es auch an der Basis vielleicht einen neuen Impuls der Zusammenarbeit? Die Auswertung der einzelnen Veranstaltungen zeigt jedoch, dass bereits jede zweite Veranstaltung und jeder dritte Gottesdienst ökumenisch ausgerichtet sind, was auch bedeuten könnte, dass die ökumenische Zusammenarbeit in den Kirchengemeinden vor Ort bereits schon sehr weit gediehen ist.

43 von 48 Befragten gaben an, aufgrund der zusätzlichen Angebote zum Reformationsjubiläum kein anderes Gemeindeprogramm weggelassen zu haben. Immerhin wurden aber in fast drei Viertel der Kirchengemeinden diese zusätzlichen Angebote häufig oder meistens ins Kirchenjahr integriert. Das Gemeindefest wurde beispielsweise zwar trotz Kirchentag und Reformationstag nicht weggelassen, aber immerhin wurden die Themen des Reformationsjahres dort behandelt. Die Kultur des Weglassens ist nach wie vor nicht gängige Praxis. Die Einschätzung der zusätzlichen Arbeitsbelastung durch das Reformationsjubiläum entspricht mit seiner gespaltenen Wahrnehmung dieser Erkenntnis. „Wir nehmen Überlastungen wahr und ermutigen zu beispielhaftem Handeln“ (Zitat aus These 9) – dies muss noch begabter gelebt, die Praxis noch mutiger dahingehend verändert werden.

Zwar konnten mit den Angeboten zum Reformationsjubiläum nur gelegentlich Menschen erreicht werden, die kaum oder keinen Kontakt zur Gemeinde haben, so die Wahrnehmung der Befragten, aber die Hälfte der Befragten gaben an, dass das Ereignis (sehr) motivierend auf die kirchliche Verbundenheit der Gemeindeglieder gewirkt hat. Fast zwei Drittel empfanden das Reformationsjubiläum sogar (sehr) motivierend für das ehrenamtliche Engagement. Immerhin 13 von 46 der teilnehmenden Gemeinden werden bestehende erfolgreiche Projektgruppen und -konzepte weiterführen: für Kirchräumpräsentationen, anstehende Kirchenjubiläen, Ausstellungen, Vortragsreihen, Glaubensgesprächsreihen, Predigten und Andachten der Gemeindeglieder, regelmäßige Exkursionen. 17 von 43 Befragten gaben an, dass sich aus dem Engagement im Rahmen des Reformationsjubiläums Aspekte ergeben haben, die künftig bei der Gestaltung der Gemeindearbeit berücksichtigt werden. All dies spricht dafür, dass das Reformationsjubiläum nicht als ein nur kurzlebiges Event wahrgenommen wurde, sondern als eine Veranstaltung, die durchaus nachwirkt. Wenn dies selbst für ein so kräftezehrendes 500-jähriges Jubiläum der Fall ist, dann gilt vielleicht für die kirchliche Praxis: Nicht die ständig wiederkehrende Veranstaltung, sondern das einmalige Event stärkt das Kommitment, die Identifikation? In den Gemeinden ist sehr viel Engagement für eine derartige Herausforderung, wie sie 2017 zu bewältigen war, möglich – aber es braucht dann auch die Erholung und Pause. Engagement wird nach wie vor zunehmend spontaner, ist projektorientiert und lebt von der Selbstbestimmtheit.

Thesen/Fragen zur Weiterarbeit:

Der Rücklauf aus den Kleinstgemeinden war gering. Spiegelt das ein geringeres Interesse oder fehlende Ressourcen für die Durchführung von Veranstaltungen oder das Ausfüllen von Fragebögen? Was folgt daraus?

Ehrenamtliches Engagement ist nach wie vor hoch, aber immer spontaner und selbstbestimmter. Folgt daraus eher die Planung von einmaligen, besonderen Veranstaltungen? Berücksichtigen wir „organisatorisch“ die Kurzentschlossenheit bei Teilnehmer- und Helfer*innen?

Wie schaffen wir den Schritt von der Einsicht in die Grenzen unserer Ressourcen hin zu einer „Kultur des Weglassens“?